

OASIS TRANSNATIONAL

Newsletter Nr. 7 – Dezember 2011

Editorial:

Der vorliegende Newsletter wird der letzte sein, der sich den transnationalen Aktivitäten im Rahmen von OASIS widmet. Neben Kurzberichten über zwei Studienreisen des Projektteams nach Dänemark und in die Schweiz enthält der Newsletter auch Informationen über europäische Strafvollzugprojekte, in die das FrauenComputerZentrumBerlin als koordinierende bzw. als Partnerorganisation involviert ist.

Das Ende der Projektlaufzeit von OASIS bedeutet jedoch keineswegs, dass es nicht auch weiterhin Möglichkeiten der europäischen Horizonterweiterung für Kolleginnen und Kollegen des Berliner Justizvollzugs geben wird: Im Rahmen des im Januar 2012 beginnenden XENOS-Projektes „Transit - Qualifizierung und Arbeit im vollzuglichen Übergangsmanagement“ werden sich die hier eingebundenen Projektbeteiligten auch zukünftig über Ländergrenzen hinweg zu bewährten Praktiken im Hinblick auf den Übergang zwischen Haft und Freiheit austauschen können.

Studienreise nach Kopenhagen



Im März 2011 reiste das OASIS-Projektteam nach Dänemark, um den „Københavns Fængsler“ (Kopenhagener Haftanstalten) einen Besuch abzustatten. Hierbei handelt es sich um eine auf mehrere Standorte verteilte Einrichtung, in der ausschließlich Kurzstrafer/innen und Untersuchungsgefangene untergebracht sind, wobei deren durchschnittliche Aufenthaltsdauer bei etwa acht Wochen liegt. Zu Beginn des Jahres 2010 war die Vollzugsanstalt mit 545 Inhaftierten (darunter 31 Frauen) belegt. Während 79 von ihnen (8 Frauen) bereits verurteilt waren, handelte es sich bei allen anderen um Untersuchungsgefangene.

Mit 68 Gefangenen je 100.000 Einwohner¹ rangiert Dänemark im Hinblick auf die Größe der Gefangenenpopulation in Europa wie auch die anderen skandinavischen Länder auf der unteren Skala. Ebenso basiert der Strafvollzug auch hier auf dem „Normalitätsprinzip“², welches unter anderem beinhaltet, dass die Zeit im Vollzug möglichst sinnvoll gestaltet werden soll und die Angebote für Inhaftierte in den Bereichen Arbeit, Bildung und Freizeit so weit wie möglich denen außerhalb des Vollzuges entsprechen sollen.

Strafvollzug und Bewährungshilfe sind in Dänemark institutionell unter dem Dach des „Prison and Probation Service (Kriminalforsorgen)“ vereint, dessen Arbeit durch die Prinzipien „Normalität, Offenheit, Verantwortung und Sicherheit“ geleitet wird. Alternativ zum Freiheitsentzug werden auch in Dänemark viele Straftaten strafrechtlich mit gemeinnütziger Arbeit („Community Service“) sanktioniert, wobei die Zahl der innerhalb von vier bis zwölf Monaten unentgeltlich zu leistenden Stunden zwischen 30 und 240 liegt.

Verurteilte Straftäter/innen mit einem Strafmaß von bis zu fünf Monaten können sich für eine Teilnahme am elektronischen Aufenthaltsüberwachungsprogramm bewerben. Die Aufnahme in das Programm ist für die Betroffenen an vielfältige Bedingungen im Hinblick auf deren Wohn- und Beschäftigungssituation sowie die Mitwirkung an Präventions- und Behandlungsmaßnahmen geknüpft. Im Jahr 2010 wurden in Dänemark 3,720 „Community Service Orders“ ausgesprochen. Im gleichen Jahr wurden durchschnittlich 173 Personen pro Tag mittels elektronischer Fußfessel überwacht³.

Sozialarbeit in den Haftanstalten

In den Kopenhagener Anstalten sind insgesamt zwölf Sozialarbeiter/innen beschäftigt. Die soziale Arbeit im Vollzug ist von dem Grundgedanken geprägt, dass die Bestrafung in der Strafe an sich liegt und dass den Inhaftierten in respektvoller und nicht wertender Weise gegenüber getreten wird. Die Aufgaben der Sozialarbeiter/innen bestehen nicht nur in der Kontaktaufnahme mit den zuständigen Jobcentern und anderen für die Wiedereingliederung relevanten Institutionen und in der Hilfe bei der Antragstellung auf die (Weiter)zahlung von Leistungen, sondern auch in der Unterstützung der Aufrechterhaltung sozialer Beziehungen während der Inhaftierung. Gesprächen über die Familien und sozialen Netzwerke der Inhaftierten sowie darüber, was diese tun können, um ihre Beziehungen zu stabilisieren, wird daher viel Zeit eingeräumt. Die Gespräche zwischen dem Sozialdienst und den Inhaftierten finden normalerweise (nach vorheriger Absprache mit dem allgemeinen Vollzugsdienst) in deren Hafträumen statt. Der individuelle auf die Entlassung zielende Integrationsplan enthält nicht nur die Einschätzungen der Sozialarbeiter/innen, sondern auch die der Inhaftierten selbst. Alle Sozialarbeiter/innen nehmen regelmäßig an Supervisions-Programmen teil.

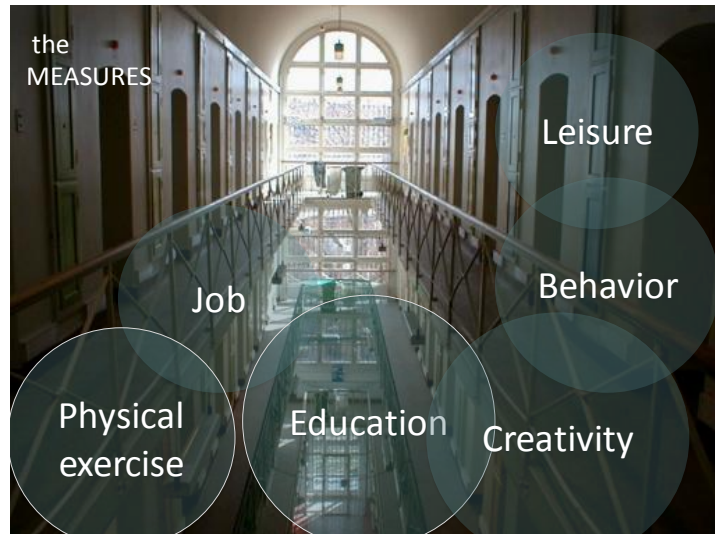
¹ EuroStat (Statistisches Amt der Europäischen Union): Zahl der Gefangenen, letzte Aktualisierung 29.11.2010

² Siehe OASIS Transnationaler Newsletter Nr. 5, September 2010

³ Quelle: „The Danish Prison and Probation Service in Brief“<http://www.kriminalforsorgen.dk/Default.aspx?ID=684>

**Modellprojekt
„Beschäftigungszentrum“ für
Kurzstrafer und
Untersuchungsgefangene**

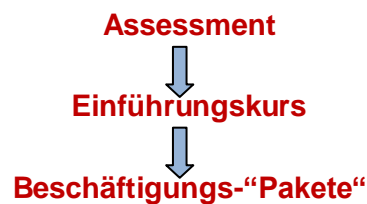
In Dänemark haben Inhaftierte das Recht auf Arbeit im Vollzug, in jedem Fall aber müssen sie in eine der angebotenen Aktivitäten involviert sein, ganz gleich ob es sich hierbei um eine Beschäftigung in den anstaltsinternen Arbeitsbetrieben oder die Teilnahme an Bildungs- oder Behandlungsmaßnahmen handelt.



Foto/Grafik: Trine Ravn

Untersuchungsgefangene haben hingegen das Recht auf Arbeit, sind aber nicht dazu verpflichtet. In den Københavns Fængsler sind grundsätzlich ausreichend Beschäftigungsangebote vorhanden, von denen jedoch gegenwärtig die meisten aus wenig anspruchsvolle Tätigkeiten bestehen. Im Rahmen des von der Europäischen Union geförderten Projektes „KEYS – Innovative Modelle zur Verknüpfung von Arbeiten und Lernen im europäischen Strafvollzug“, haben die dänischen Projektpartner/innen der Kopenhagener Vollzugsanstalten von 2010 bis 2011 ein innovatives Beschäftigungsprogramm für Inhaftierte entwickelt. Damit wird das Ziel verfolgt, sinnvolle und an den Realitäten des Arbeitsmarktes auf der einen und an den Kompetenzen der Inhaftierten auf der anderen Seite orientierte Trainings- und Beschäftigungsmodule zu entwickeln, die auf einander aufbauen und auch in kurzer Zeit absolviert werden können.

Die Umsetzung des Programms wird in drei Schritten vollzogen:



Unter dem Motto „Don’t waste time“ wird auf der Grundlage eines systematischen Assessment-Verfahrens mit Untersuchungsgefangenen und Kurzstrafern an einer Entlassungsstrategie gearbeitet, die deren erfolgreiche soziale und arbeitsmarktliche Integration zum Ziel hat. Das Assessment ist dabei zu weiten Teilen Bestandteil des Einführungskurses und wird mit Hilfe eines eigens entwickelten Fragebogens umgesetzt. Im Zuge des Assessments werden Informationen erhoben, auf deren Grundlage das interdisziplinär zusammengesetzte Einweisungsteam zu fundierten Einschätzungen gelangen kann, welche der in der Anstalt angebotenen Beschäftigungsmaßnahmen für den jeweiligen Inhaftierten infrage kommen. Um die vollzuginternen Übergänge zu verbessern, werden die daraus resultierenden Erkenntnisse nach einem einheitlichen Verfahren

dokumentiert und allen relevanten Berufsgruppen im Vollzug zur Verfügung gestellt. Eines der wichtigsten Ergebnisse ist ein auf die Bedürfnisse der/des Inhaftierten zugeschnittener Beschäftigungs- und Bildungsplan, der sich nicht nur auf die Dauer der Inhaftierung, sondern auch auf die Zeit nach der Entlassung bezieht.

Das Programm beginnt mit einem dreiwöchigen Einführungskurs, der die Schnittstelle zu den ebenfalls in das Programm eingebetteten so genannten „Beschäftigungspaketen“ bildet. Neben der Eingewöhnung in den vollzuglichen Alltag soll der Kurs vor allem den Zugang zu den regulär angebotenen Beschäftigungsmaßnahmen ermöglichen. Zu den Kursinhalten gehören generelle Informationen über die Anstalt (inklusive offizieller und „inoffizieller“ Regeln und Vorschriften), über disziplinarische Maßnahmen, anstaltsinterne Suchttherapien und Beratungsmöglichkeiten, Besuchsregelungen und die Rolle der hier arbeitenden Sozialarbeiter/innen ebenso wie Unterrichtseinheiten zu den Themen Demokratie und Gesellschaft.

Besonders hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang, dass in die Entwicklung und Umsetzung des Kurses neben dem Sozialdienst und der Bildungsabteilung auch der allgemeine Vollzugsdienst sowie die Arbeitsbetriebe der Haftanstalt einbezogen waren und sind. Eine innovative Herangehensweise stellt auch die koordinierte Weitergabe von Informationen nicht nur zwischen den beteiligten Diensten sondern auch an die/den Inhaftierte/n selbst dar.

Nach der Absolvierung des Einführungskurses und der Erhebung des individuellen Bedarfs erfolgt der Übergang zu den „Beschäftigungspaketen“ die sich jeweils aus mehreren kleinen Trainingsmodulen zusammensetzen. Diese direkt an den Einführungskurs anknüpfenden Module sind nach Zielgruppen und deren jeweiligen Bedarfen differenziert. Die Module können flexibel in den jeweiligen Beschäftigungspaketen kombiniert werden. So besteht beispielsweise eines der Beschäftigungspakete, welches sinngemäß mit „Ein neues Leben – ein Leben mit beruflicher Ausbildung“ übersetzt werden kann, aus verschiedenen Basismodulen im gastronomischen Bereich, die für die Berufsausbildung zum Koch bzw. Kellner notwendig sind. Diese Module werden unter anderem durch Erste-Hilfe- und Computerkurse ergänzt. Dabei kooperieren die Mitarbeiter/innen der Haftanstalt mit einer Fachschule und einem Gastronomie-Unternehmen.

Flankiert werden die drei Elemente von Maßnahmen der Personal- und Organisationsentwicklung: So haben im Rahmen des Modellprojekts insgesamt 40 Mitarbeiter/innen der verschiedensten Berufsgruppen ein Multiplikatorentraining erhalten, mit dem sie befähigt wurden, die entwickelten Maßnahmen entsprechend umzusetzen. Das Modell ist bisher einmalig in Dänemark. Damit es auch in anderen Anstalten eingesetzt werden kann, haben die daran beteiligten Projektmitarbeiter/innen die Bedingungen für die Umsetzung ausführlich beschrieben und dokumentiert. Weiterführende Informationen zum Modellprojekt für Untersuchungsgefangene und Kurzstrafer sowie eine ausführliche Dokumentation der in diesem Zusammenhang entwickelten Instrumente finden sich auf der Website des Projektes „KEYS“, auf die am Ende dieses Newsletters gesondert verwiesen wird.



Um zum Ausdruck zu bringen, welche der während der Study Visit nach Kopenhagen vorgestellten Ansätze und Methoden sie als besonders anregend empfanden, sollen die Mitreisenden nun wieder selbst zu Wort kommen:

„Das Leitbild der dänischen Justiz (Justizvollzug/Bewährungshilfe/Gerichtshilfe) ist von zwei Hauptthemen bestimmt: der Auftrag des Justizvollzuges, im Zusammenwirken mit seinen externen Kooperationspartnern alles daran zu setzen, dass Resozialisierung gelingen kann und die Realisierung von Normalität, auch unter vollzuglichen Bedingungen!“

„Die interdisziplinäre Zusammenarbeit unter den Fachdiensten und das netzwerkgestützte Zusammenarbeiten zwischen Drinnen und Draußen findet... bereits auf einem stabileren Niveau statt als bei uns, umso mehr hat mich die bisher strikte Trennung zwischen den "Zivilen" und dem AVD verblüfft. Case Management im Bereich der Sozialarbeit ist Drinnen und Draußen Standard.“

„Beeindruckt hat mich zum wiederholten Male, wie es in anderen europäischen Ländern anscheinend gelingt, mit keineswegs übermäßigem Budget eine weitaus freundlicher wirkendes Vollzugsklima herzustellen, in der die Arbeitsatmosphäre deutlich entspannter scheint als bei uns. Dies setzt sich auch bei der wahrnehmbaren Grundhaltung gegenüber Inhaftierten und deren Angehörigen bzw. Freunden fort. Letztere werden als wichtigstes, aber nicht immer stabilstes, Netzwerk des Inhaftierten betrachtet, in das mittel- oder unmittelbar investiert werden muss. Besonders deutlich wird das an zwei Punkten:

- 1. Der Internetservice für Angehörige sowie die große Transparenz des Systems Strafvollzug im Internet als Teil der "Kriminalfürsorge" (Ziel: Abbau von Ängsten bei Angehörigen/ Aufklärung und Sensibilisierung der Öffentlichkeit dafür was im Justizvollzug läuft/ Werbung neuer Kooperationspartner/Diskurs mit der Fachöffentlichkeit ...)*
- 2. Die Besuchszeiten der Justizvollzugsanstalten (Mo-Do 14:00 - max. 20:30 Uhr und Sonntag 09:30 - 16:00 Uhr; 1 x pro Woche 3 Erw./3 Kinder überwiegend unbewacht in Besuchsräumen mit /ohne Kinderspielecke).*

Von beiden Punkten sind wir in Berlin leider weit entfernt!“

„Den dreiwöchigen "Einführungskurs" für Inhaftierte (incl. Ersteinschätzung zu vorhandenen/

benötigten Kompetenzen) über Ansprechpartner in der Haftanstalt/ Rechte und Pflichten innerhalb des Gefängnisses und innerhalb der Gesellschaft/ Möglichkeiten sinnvoller Nutzung der Haftzeit/ vorhandene Bildungs- und Fördermöglichkeiten in der Haftanstalt sowie der daraus resultierende individuelle Stundenplan mit einem Mix aus Trainings/ Grundbildung/Ausbildung/ Arbeit und Sport wünsche ich mir auch für Berlin. In Kopenhagen wird der Kurs von einem Team aus vollzugseigenen SozialarbeiterInnen, PsychologInnen, PädagogInnen und Werkbediensteten gemacht. Diese Berufsgruppen gibt es in Berlin auch; es würde sich m.E. nach lohnen in einer kleinen ExpertInnengruppe ein Modellkonzept für Berlin zu entwickeln und es zu erproben!“

„Also wenn ich schon inhaftiert werden müsste, dann würde ich mich hier recht wohl fühlen. Keine dreckigen Flure, kein Gestank, eine sehr schöne Farbgestaltung und ein modernes Haftrauminventar. Dagegen spricht aber eindeutig die Tatsache, dass ich jedes Mal klingeln muss, wenn ich mich mal entleeren muss und das, obwohl die Beamten ständig unter der „Rauchglocke“ stehen...“

„Ich war besonders beeindruckt von der freundlichen, hellen und zugleich farbenfrohen Gestaltung der Haftanstalt, zumal es sich dabei auch um einen bereits sehr alten Bau handelte, wie wir ihn auch in Berlin vorfinden. Außerdem haben mir die Symbolkarten an den Haftraumtüren sehr gut gefallen, die besondere Stimmungslagen des jeweiligen Inhaftierten verdeutlichen, wodurch auch bei Schichtwechsel des Vollzugsdienstes ohne langwierige Übergaben für jeden (auch für Mitinsassen) ersichtlich ist, dass es einer Person z.B. nicht gut geht und man im Umgang darauf Rücksicht nehmen kann. Ich denke, damit wird auch deutlich das Eskalationsrisiko minimiert.“

„Sehr interessant fand ich auch die Schilderungen, wie das Thema Sport in die Auseinandersetzung mit Inhaftierten und ihre bisherige Lebensführung einbezogen wird. Sport wird dort wesentlich höher bewertet und zugleich für die Arbeit mit den Inhaftierten genutzt, was bei uns leider noch viel zu wenig oder gar nicht erfolgt.“

„Besonders auffällig fand ich die Haltung der Menschen dort zum Defizit-Klienten, als welche ja Insassen gelten... selbstverständliche Menschenfreundlichkeit, ressourcenorientierte Einstellung, Entspanntheit mit dabei hochgradig professioneller Haltung, sehr optimistisch, ohne dabei naiv zu sein.“

„Auffällig war eine freundliche, angenehme Atmosphäre in allen Bereichen - spürbar durch die Farbgestaltung von Wänden und Mobiliar sowie vielen dekorativen Keramiken/Bildern. Auch war die Grundhaltung der Mitarbeiter zum Menschen mit Rechten deutlich spürbar... Supervision für alle Sozialarbeiter sollte auch hier ein Standard sein.“

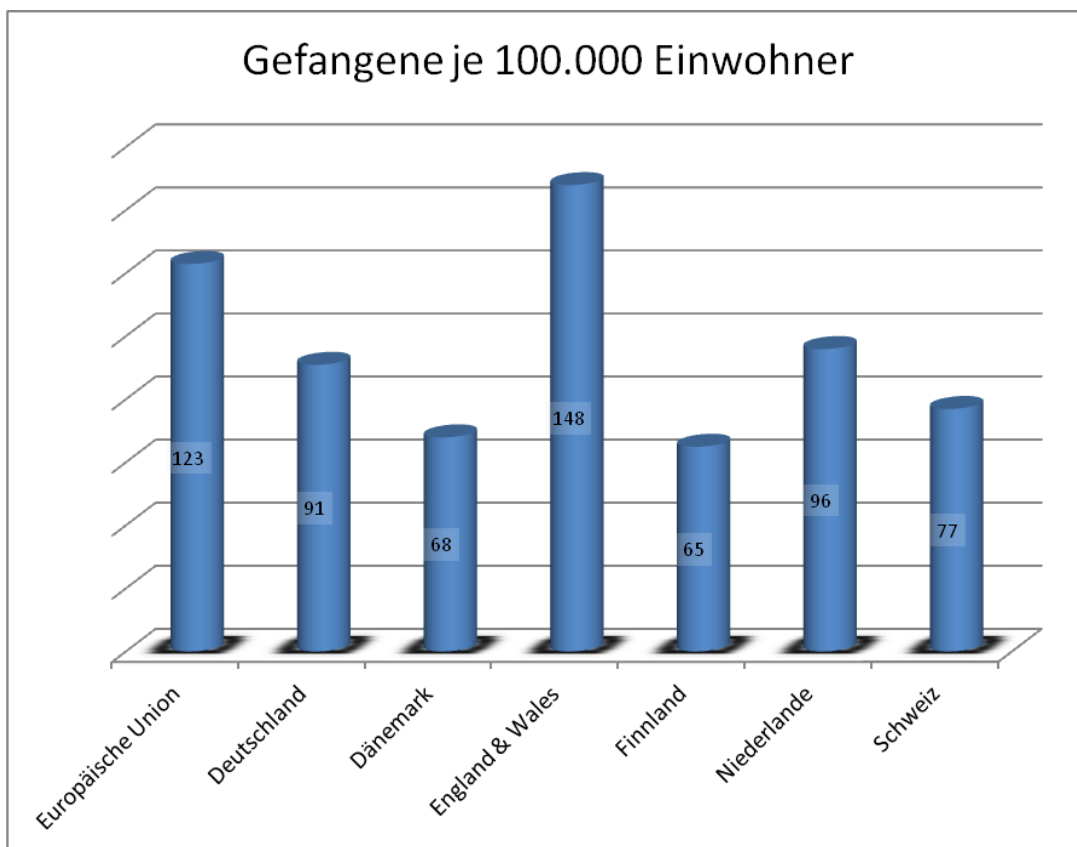
„Natürlich hat mich beeindruckt, wie mit minimalem Aufwand durch Licht und Farben der Charakter der Institution verbessert worden ist. Die Freundlichkeit der Kollegen vor Ort empfand ich als ehrlich und wohltuend.“

Reise in die Schweiz

Die letzte transnationale Reise des OASIS Teams fand im Juni 2011 statt und führte nach Zürich und Saxerriet in der Schweiz. Besichtigt wurden dabei eine geschlossene Männervollzugsanstalt in Zürich/Affoltern, eine Anstalt des offenen Vollzugs mit so genanntem „Arbeitsexternat“ in Zürich/Pöschwies sowie die Strafanstalt Saxerriet im Kanton St. Gallen.

Rahmenbedingungen

In der Schweiz gibt es kein eigenständiges Strafvollzugsgesetz – vielmehr gilt hier das Strafgesetzbuch als Grundlage für den Vollzug. Während die Strafgesetzgebung auf nationaler Ebene einheitlich ist, obliegt die Ausgestaltung den einzelnen Kantonen, die wiederum als regionale Zusammenschlüsse in drei so genannte „Strafvollzugskonkordaten“ unterteilt sind. Hinsichtlich der Gefangenenpopulation weist die Schweiz mit 77 Gefangenen je 100.000 Einwohner nicht wesentliche höhere Zahlen auf als Dänemark. Zur besseren Einordnung in den europäischen Gesamtkontext enthält die unten stehende Grafik einen Überblick über die Gefangenenpopulation aller im Rahmen von OASIS besuchten Länder.



Stand: November 2010, Quelle: EuroStat⁴

Bei den Schweizer Justizvollzugsanstalten wird zwischen Gefängnissen und Strafanstalten unterschieden: während die Gefängnisse der Untersuchungshaft, der so genannten

⁴ EuroStat (Statistisches Amt der Europäischen Union): Zahl der Gefangenen, letzte Aktualisierung 29.11.2010

„Halbgefangenschaft“ und dem Vollzug kurzer Strafen dienen, handelt es sich bei den Strafanstalten zumeist um größere Einrichtungen des offenen und geschlossenen Vollzuges. Die Bewährungshilfe wird durch an die Strafvollzugsämter der Kantone angegliederte spezialisierte Sozialdienste geleistet. Zu deren Aufgaben zählen unter anderem die Wohnungsbeschaffung und die Hilfe bei der Suche nach einem Arbeitsplatz für Haftentlassene. Seit dem Jahr 2007 sind die Aufgaben der Bewährungshilfe dahingehend erweitert worden sind, dass deren Zuständigkeit mit dem Zeitpunkt der Einweisung beginnt und umfassende Betreuungsaufgaben einschließt.

Neben Freiheits- und Geldstrafen kann seit 2007 unter der Voraussetzung des Einverständnisses des/der Betroffenen und bei Vorliegen eines Strafmaßes von mindestens sechs Monaten gemeinnützige Arbeit für maximal 720 Stunden angeordnet werden, wobei die Formel gilt: vier Stunden arbeiten = ein Tag Freiheitsentzug. Als weiteres Sanktionsinstrument kann die elektronische Überwachung per Fußfessel zum Einsatz kommen.

Arbeit im Vollzug

Laut Strafgesetzbuch sind Gefangene zur Arbeit verpflichtet. Ebenso soll ihnen nach Möglichkeit die Gelegenheit zu einer seinen Fähigkeiten entsprechenden Ausbildung und Fortbildung gegeben werden. In der Regel kann jedoch nur einem Teil der Inhaftierten eine Tätigkeit in den anstaltseigenen Betrieben angeboten werden, weshalb die Anstalten sich auch hier um externe Aufträge im Dienstleistungs- bzw. Handwerks- und Industriebereich kümmern müssen. Angesichts der Wirtschaftskrise sind in jüngster Zeit auch in der Schweiz die Auftragslage schwieriger und der Preisdruck höher geworden. Dies führt dazu, dass die Anstalten immer stärker wie Wirtschaftsunternehmen agieren müssen.

Eine Besonderheit stellt das so genannte „Arbeitsexternat“ dar: laut Schweizerischem Strafgesetzbuch⁵ wird *„die Freiheitsstrafe... in der Form des Arbeitsexternats vollzogen, wenn der Gefangene einen Teil der Freiheitsstrafe, in der Regel mindestens die Hälfte, verbüßt hat...Im Arbeitsexternat arbeitet der Gefangene außerhalb der Anstalt und verbringt die Ruhe- und Freizeit in der Anstalt. Der Wechsel ins Arbeitsexternat erfolgt in der Regel nach einem Aufenthalt von angemessener Dauer in einer offenen Anstalt oder der offenen Abteilung einer geschlossenen Anstalt. Als Arbeiten außerhalb der Anstalt gelten auch Hausarbeit und Kinderbetreuung... Bewährt sich der Gefangene im Arbeitsexternat, so erfolgt der weitere Vollzug in Form des Wohn- und Arbeitsexternats. Dabei wohnt und arbeitet der Gefangene außerhalb der Anstalt, untersteht aber weiterhin der Strafvollzugsbehörde.“*

⁵ Art. 77a „Arbeitsexternat und Wohnexternat“

Strafanstalt Saxerriet

Die Strafanstalt Saxerriet befindet sich im Kanton St. Gallen und ist eine Anstalt des offenen Vollzuges für erwachsene Männer mit einer Kapazität von 130 Haftplätzen. Zu der Anstalt gehören etwa 170 Hektar land- und forstwirtschaftliche Nutzfläche, die auch für die Viehhaltung und Pferdezucht genutzt werden. In Saxerriet wird bereits seit vielen Jahren nach neuen Wegen im Strafvollzug gesucht.



Dies zeigt sich unter anderem in der bewusst offen gestalteten Architektur der Gebäude und der Tatsache, dass die Anstalt anstatt von Zäunen von unsichtbaren elektronischen Mauern umgeben ist. Die in den sechziger Jahren inmitten der weitläufigen Berglandschaft errichteten Flachdachbauten fanden bereits zum damaligen Zeitpunkt große Beachtung. Mit der Bauweise sollte nicht zuletzt das Bekenntnis zu einem modernen, auf Humanität ausgerichteten Strafvollzug zum Ausdruck gebracht werden.

Im Zentrum der strategischen Zielsetzung der Anstalt steht die Entwicklung und Umsetzung wirksamer Arbeits-, Betreuungs- und Interventionsangebote. Die Rückfallgefahr soll durch gezielte Interventionen gemindert werden, wozu auch die intensive Tataufarbeitung gehört. Für Insassen, die für andere Interventionen schwer zugänglich sind, stehen vielfältige Programme wie beispielsweise die tiergestützte Therapie mit Eseln zur Verfügung.

Direkt nach der Einweisung erfolgt die Abklärung der beruflichen Perspektiven der Inhaftierten, die mit den vorhandenen Arbeitsmöglichkeiten abgestimmt werden. Über Kompetenzportfolios und Bewerbungskurse werden elementare Kenntnisse für den späteren Berufseinstieg vermittelt. Die entsprechende Beratung zählt zu den Aufgaben des Sozialdienstes, gegebenenfalls kann jedoch auch auf die Unterstützung externer Berufsberater zurückgegriffen werden. Die drei in der Strafanstalt Saxerriet beschäftigten Sozialarbeiter/innen bilden die Schnittstelle zwischen den Insassen, der Anstalt und externen Institutionen wie der Justizverwaltung, den Gemeinden und Arbeitsmarktinstitutionen und anderen. Für die Inhaftierten ist der/die zuständige Sozialarbeiter/in stets der erste Ansprechpartner.

Saxerriet zeichnet sich durch vielfältige Arbeitsmöglichkeiten aus, sei es in einem der anstaltseigenen Gutsbetriebe (z.B. allgemeine Landwirtschaft, Kuhstall, Pferdezucht, Gärtnerei und Metzgerei) oder in den Gewerbebetrieben (Schlosserei, Mechanik, Industrie, Druckerei). Großer Wert wird auf die Einbindung in die Region gelegt, weshalb die Gewerbe- und Industriebetriebe der Anstalt eng mit den hier ansässigen Firmen kooperieren. Fast alle Insassen gehen einer Arbeit nach, wobei etwa 50 von ihnen in einem der anstaltseigenen Betriebe beschäftigt sind.

Es gibt jedoch auch immer wieder Inhaftierte, die aus gesundheitlichen oder psychosozialen Gründen den Arbeitsanforderungen im Normalvollzug nicht gerecht werden. Basierend auf einem Modellprojekt wird daher seit 1996 ein Programm zur Individualförderung regulär in der Anstalt umgesetzt. An dem Beschäftigungsprogramm können maximal acht Insassen teilnehmen. Ziel ist es, ihre psychische, physische und soziale Gesundheit zu fördern und so zu stärken, dass sie im Anschluss ganz oder teilweise in die vollzuglichen Arbeitsangebote integriert werden können. Das Programm orientiert auf die bei den Inhaftierten vorhandenen Ressourcen und Kompetenzen und zielt darauf, diese zu erhalten und auszubauen. Dabei wird auf Arbeitsmöglichkeiten mit den Elementen Holz, Keramik, Stein und Papier sowie auf einfache industrielle Aufträge oder Verpackungsarbeiten zurückgegriffen.

Weiterführende Informationen über die Geschichte, die Organisation und die Angebote der Strafanstalt Saxerriet sowie zu den hier angesiedelten Guts- und Gewerbebetrieben sind der sehr ausführlichen Internetpräsenz der Anstalt zu entnehmen. Die entsprechende Web-Adresse findet sich ebenso wie der jeweilige Link zu den während der Reise besuchten Anstalten Haus Lägern (Pöschwies) und Gefängnis Affoltern am Ende dieses Newsletters.



Wie schon im Anschluss an alle vorherigen Study Visits des OASIS-Teams wurden die Mitreisenden auch nach der letzten gemeinsamen Reise um eine schriftliche Schilderung ihrer gewonnenen Eindrücke gebeten, die im Folgenden auszugsweise wiedergegeben werden sollen:

„Die besuchten Einrichtungen gaben vielfältige Einblicke in das Schweizer Justizsystem und die Umsetzung der verschiedenen Vollzugsformen. Besonderes Interesse weckte der offene Vollzug in Saxerriet. Gerade die Organisationsstruktur der Arbeitsbetriebe im Einklang mit landwirtschaftlichen Arbeitsplätzen, Pferdezucht und Tiertherapie war sehr anregend. Des Weiteren war erstaunlich, dass sich der offene Vollzug als auch Wirtschaftsunternehmen betrachtet und somit interessiert ist, die Arbeit effektiv zu gestalten und das Potential der Inhaftierten, auch in Verbindung mit Ausbildungen, zu nutzen. Für den Berliner Vollzug wären durchaus Möglichkeiten gegeben, sich Teile des Schweizer Systems anzueignen.“

„Sie haben trotz der zunächst positiven Darstellung die gleichen Probleme wie wir. Ich denke da insbesondere an das Gespräch mit dem Gefangenen, der das gleiche

Unverständnis gegenüber der Bürokratie und zum Teil im Umgang mit den Gefangenen darlegte, wie wir es auch bei uns kennen.“

„Klasse fand ich das Gesamtkonzept der Strafanstalt Saxerriet. Ich erlebte die besondere Vielfalt an Arbeitsmöglichkeiten und –einsätzen für Strafgefangene in einer sehr ansprechenden landschaftlichen Region als besonders beeindruckend (wie Vollzug eben auch freundlich/offen/zugewandt gestaltet werden kann bei gleichzeitig konsequenten/strukturierten Rahmenbedingungen). Es fiel auf, dass die dort beschäftigten Akteure/-innen engagiert und mit Freude sowie Leidenschaft bei der Sache waren. Weiter ist zu ergänzen, dass ich das Programm für die Individualförderung (und hier insbesondere das Konzept mit dem Umgang mit Tieren) als sehr eindrucksvoll wahrnahm.“

„Für den Berliner Vollzug wäre es schön, wenn Akteure/-innen ein höheres Maß an Spaß bei der Arbeit mitbringen könnten. Dadurch ließen sich auch Umstrukturierungsprozesse leichter und effektiver umsetzen. Ein dann auch positiver „Begleiteffekt“ könnte die „Liebe zum Detail“ sein. Beispielhaft möchte ich hier die in der Schlosserei der JVA Pöschwies hergestellten Produkte aufführen (z.B. Kraniche, Frösche, Grill etc.), die über die angeschlossene „Boutique“ in Pöschwies professionell und wirtschaftlich orientiert vertrieben werden. Erfreulich wäre ferner, wenn gerade für Insassen mit eher geringer Leistungsbereitschaft (aus welchen Gründen auch immer) schrittweise und mit Geduld Arbeitsprozessen zugeführt werden könnten. Hilfreich könnte hierbei u.a. eben auch der Umgang mit Tieren sein, wie in der Strafanstalt Saxerriet vorgestellt.“

„Ich fand das Stufenmodell geschlossener Vollzug – offener Vollzug – Arbeitsexternat sehr interessant. Darüber hinaus fand ich es beeindruckend, wie betriebswirtschaftlich die besichtigten Vollzüge, insbesondere die Strafanstalt Saxerriet, gearbeitet haben.“

„Interessant war die Ausrichtung auf die Ressourcen des Inhaftierten, insbesondere mit Blick auf die berufliche Wiedereingliederung. Besonders interessant fand ich die Einrichtung im Kanton St. Gallen. Die Verbindung sinnvoller Beschäftigung und Verantwortungsübernahme mit Behandlung und Therapie war beeindruckend. Außer acht lassen kann man in dem Zusammenhang sicherlich nicht, dass die Schweiz finanziell besser da steht als Deutschland, und auch der Arbeitsmarkt entspannter ist. Deutlich wurde für mich, dass kleinere Vollzugseinheiten wesentlich mehr Überschaubarkeit und damit Kontrolle ermöglichen und damit den Vollzugsverlauf des Inhaftierten stabilisieren.“

„Bislang habe ich die Study Visits (Finnland und Schweiz) als sehr informativ und bestens organisiert erlebt! Keine Verbesserungsvorschläge. Ich habe für meinen Teil von den Study Visits sehr profitiert, nämlich über den „Tellerrand“ des Berliner Vollzuges zu schauen und sich Anregungen zu holen. Ob die denn auch immer auf hiesige Verhältnisse übertragbar sind, ist zwar die andere Seite, stellt aber die Projektreisen insgesamt in keiner Weise infrage!“

Sonstige transnationale Aktivitäten

KEYS

Grundtvig Multilaterales Projekt KEYS: Verknüpfung von Arbeiten und Lernen im Erwachsenenstrafvollzug



Mit dem vom FrauenComputerZentrumBerlin (FCZB) koordinierten und mit acht Partnerorganisationen aus sechs Ländern umgesetzten EU-Projekt „KEYS – Innovative Models for the integration of working and learning in adult prisons“ wurden über einen Zeitraum von zwei Jahren Modelle für eine Verknüpfung von Erwachsenenbildung und Arbeit in Haftanstalten entwickelt und umgesetzt. Im Zentrum des Projektes stand die Entwicklung von Bildungsangeboten, die neben der Arbeit in Vollzugsanstalten organisiert oder die mit der Arbeit unmittelbar verbunden werden können. Darüber hinaus wurde der Einbindung von nicht-pädagogischem Personal in die Umsetzung innovativer Bildungsansätze Aufmerksamkeit geschenkt. Die Abschlusskonferenz des Projektes fand im Oktober 2011 in Wien (Österreich) statt. Auf der Projektwebsite stehen sowohl das im Rahmen des Projektes entwickelte Handbuch als auch die Konferenzpräsentationen zum Download bereit.

<http://www.keys.fczb.de/index.php?id=297>

RISE

Grundtvig Lernpartnerschaft: Bildungskonzepte zur (Wieder-)Herstellung der Beschäftigungsfähigkeit (ehemaliger) Straftäter/innen



Das FCZB wird auch zukünftig an europäischen Kooperationen im Bereich Strafvollzug beteiligt sein. Die Auftaktveranstaltung des Projektes „RISE– Reintegration into society through working and learning“ fand am 17. und 18. November in Berlin statt. Mit der Partnerschaft soll zu einem breiteren Zugang von Strafgefangenen zum lebenslangen Lernen beigetragen werden. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus europäischen Strafvollzugseinrichtungen sowie aus Institutionen, die für die Entwicklung und Umsetzung von Bildungsangeboten im Strafvollzug zuständig sind, werden sich zu Möglichkeiten austauschen, den Übergang zwischen Haft und Freiheit zu optimieren. Der Fokus wird dabei auf Bildungskonzepten liegen, die die (Wieder-)Herstellung der Beschäftigungsfähigkeit (ehemaliger) Straftäter/innen fördern.

Im Rahmen der Auftaktveranstaltung fand unter anderem ein Workshop statt, während dem sich Mitglieder des OASIS-Teams mit den europäischen Projektpartnern zu strukturellen Rahmenbedingungen in den Vollzugssystemen austauschten, die für die effektive Kooperationen mit externen Institutionen nötig sind.

Link zur Projekt-Website:

<http://www.rise.fczb.de/>



EPEA Konferenz "Learn to be free"

Vom 26.-30. Oktober fand in Manchester (UK) die 13. Konferenz der „European Prison Education Association“ (EPEA) statt. Die EPEA ist eine durch den Europarat anerkannte NGO, die die Förderung von Bildung im Strafvollzug in ganz Europa zum Ziel hat. Gegenwärtig hat die Organisation 850 Mitglieder in 41 Ländern, darunter Bildungs- und Verwaltungspersonal aus Haftanstalten ebenso wie Forscher/innen und andere Experten/innen. Alle zwei Jahre veranstaltet die EPEA eine europäische Konferenz mit über 200 Teilnehmer/innen, während derer Praxismodelle aus den verschiedensten Haftanstalten präsentiert und aktuelle Entwicklungen auf nationaler und europäischer Ebene diskutiert werden.

Link zur EPEA Website: <http://www.epea.org/>

OASIS-Abschlussveranstaltung

Die abschließende Konferenz des Projektes fand am 1. Dezember 2010 statt und diente der Präsentation der Ergebnisse vor zahlreichen Vertreter/innen des Berliner Justizvollzuges und externer für den Übergang relevanter Institutionen. Die Berichte des Projektteams über Highlights der insgesamt fünf transnationalen Studienreisen bildeten dabei einen wichtigen Programmpunkt.



Ein ausführlicher Bericht zur Konferenz findet sich auf den Internet-Seiten des Berliner Netzwerkes „XENOS-Panorama“: <http://www.xenos-berlin.de/bulletin-komplett/316-den-spagat-zwischen-drinnen-und-draussen-meistern-bericht-von-der-oasis-ergebniskonferenz-am-1-dezember-2011>

Quellen und Weblinks

Dänemark:

Danish Prison and Probation Service (englisch)

<http://www.kriminalforsorgen.dk>

Copenhagen Prisons (englisch)

<http://www.kf3w.dk/diverse/english/visiting.aspx>

Schweiz:

Gefängnis Affoltern

http://www.justizvollzug.zh.ch/internet/justiz_inneres/juv/de/ueber_uns/organisation/gkz/gefaengnisse/gfa.html

JVA Pöschwies / Haus Lägern (Schweiz)

http://www.justizvollzug.zh.ch/internet/justiz_inneres/juv/de/ueber_uns/organisation/jva.html

Strafanstalt Saxerriet (Schweiz)

<http://www.saxerriet.sg.ch/>

Programm zur Individualförderung in der Strafanstalt Saxerriet:

http://www.saxerriet.sg.ch/home/strafvollzug/presse/auszug_bausteine/jcr_content/Par/downloadlist/DownloadListPar/download_5.ocFile/Konzept%20Pzl.pdf

Videobericht über die tiergestützte Therapie mit Eseln in der Strafanstalt Saxerriet

<http://www.tagesschau.sf.tv/Nachrichten/Archiv/2008/06/16/Vermischtes/Esel-bringen-Haeftlingen-soziales-Verhalten-bei>

Schweizer Amt für Justizvollzug:

http://www.justizvollzug.zh.ch/internet/justiz_inneres/juv/de/home.html

Schweizerische Eidgenossenschaft; Bundesamt für Justiz (Hg.), 2010, Strafen und Maßnahmen in der Schweiz. System und Vollzug für Erwachsene und Jugendliche: ein Überblick.

http://www.bj.admin.ch/content/dam/data/sicherheit/straf_und_massnahmen/documentation/smv-ch-d.pdf

Schweizerische Eidgenossenschaft; Bundesamt für Justiz (Hg.), 2010, Info-Bulletin 1, Fokus: Arbeit im Gefängnis.

http://www.bj.admin.ch/content/dam/data/sicherheit/straf_und_massnahmen/smvbulletin/2010/ib-1001-d.pdf

Danksagung

Auch während der diesjährigen Studienreisen konnten wir wieder auf europäische Partner/innen zurückgreifen, die uns bei der inhaltlichen und logistischen Vorbereitung und Durchführung der Reisen tatkräftig unterstützt haben. Unser besonderer Dank geht an:

- Ulla Hjarne und Ole Richter (Københavns Fængsler, Dänemark)
- Hans-Peter Marti (Gefängnis Affoltern, Schweiz)
- Rolf Angst (Haus Lägern, Schweiz)
- Martin Vinzens (Strafanstalt Saxerriet, Schweiz)